

In den Herbstferien habe ich mit meiner Familie eine Tour quer durch Italien gemacht. Die ersten Tage ging es in die Toskana und nach Umbrien. Wir haben den Dom von Siena, die Türme von San Gimignano, die bezaubernde Altstadt von Arezzo und einiges mehr gesehen. Nach einem ganz kurzen Zwischenstopp in Rom führte die Reise in die entgegengesetzte Richtung weiter gen Süden. In die Region Basilikata und das umwerfend schöne Matera, das mit seinen Sassi, den alten Höhlensiedlungen, jede Reise wert ist.

Neben all den optischen Highlights wird mir vor allem die Freundlichkeit der Menschen in Erinnerung bleiben. Egal wo wir auftauchen, beim Bäcker, im Restaurant oder im Krawattenladen, überall wurden wir in lange und nette Gespräche verwickelt. Unsere bilinguale Familienkombination machte viele neugierig. Ein Mann, der optisch und sprachlich als Italiener durchgeht, aber perfekt mit seiner Familie Deutsch spricht. Ein Junge, der deutsch aussieht, aber auf Fragen in fließendem Italienisch antwortet, und eine blonde Frau, die ständig zwischen beiden Sprachen hin und her springt. Wenn mein Mann dann erst einmal erzählte, dass er zwar in Deutschland geboren wurde, seine Familie jedoch aus der Region Molise stammt, wurden wir behandelt wie heimgekehrte Familienmitglieder. In Arezzo mussten wir uns durch die Theke eines Feinkostladens probieren. In Matera hat uns ein altes Ehepaar spontan durch seine private Höhlenwohnung geführt.

Heute bin ich nun das erste Mal nach unserer Rückkehr in Rom unterwegs. Kaum setze ich einen Fuß auf die Straße, werde ich schon fast überfahren – beim Überqueren eines Zebrastreifens, den ich erst suchen muss, weil er natürlich zugeparkt ist. Die Dame, die ihren Smart in letzter Sekunde vor mir abbremst, hat mich übersehen, weil sie zu sehr mit ihrem Handy beschäftigt ist. Sie denkt noch nicht mal

daran, sich zu entschuldigen, sondern brüllt durchs geöffnete Wagenfenster, ich solle doch besser aufpassen. Ich schüttele nur den Kopf und bin froh, lebend am Supermarkt angekommen zu sein, in den ich jedoch nicht reinkomme, weil zwei ältere elegante Damen sich mitten im Eingang postiert haben, um ein Schwätzchen zu halten. Erst auf meine Bitte hin rutscht eine von ihnen einen Millimeter zur Seite. Eine wahre Zumutung für sie, wenn ich die pikierte Miene richtig interpretiere. Als mich an der Kasse dann die Supermarktangestellte konsequent ignoriert, um mit einer Kollegin über die optimale Zubereitungsart von Zucchini zu debattieren, und mich beim Bezahlen dann unfreundlich anfährt, ob ich denn kein Kleingeld hätte, will ich einfach nur noch nach Hause.

Dort angekommen treffe ich in der Einfahrt auf drei meiner Nachbarinnen. Wir wohnen nicht im gleichen Haus, aber auf dem gleichen Gelände und laufen uns schon seit Jahren hin und wieder über den Weg. Auf mein deutliches »Guten Morgen« folgt nichts. Nichts, was ein Mindestmaß an Höflichkeit verlangt. Kein Kopfnicken. Noch nicht mal ein überhebliches Lächeln. Nach einer Woche herzlichen Miteinanders sowohl in Nord- als auch in Süditalien stehe ich nach diesem frostigen Vormittag in Rom unter einem Kulturschock. Das Einzige, was mir durch den Kopf geht, ist: Die spinnen, die Römer!

Spinnen die Römer tatsächlich?

Auf jeden Fall fahren Römer wie die Verrückten Auto und Motorrad. Merkwürdig ist es auch, wie alle sich immer über den chaotischen Verkehr beschweren, aber nie mit dem Bus fahren und immer in der zweiten Reihe parken. Schimpfen können Römer den lieben langen Tag über die Zustände in ihrer Stadt. Wiederholt jedoch eine ausländische Zeitung exakt die gleichen Kritikpunkte, wird aus Rom plötzlich die schönste Stadt der Welt, die vehement verteidigt werden muss. Vielleicht kann man auch die innige römische Beziehung zu Mobiltelefonen in jeder Lebenslage als kleine Spinnerei bezeichnen. Und dann dieser komische Tick mit den Sonnenbrillen. Groß müssen sie sein und abgenommen werden sie weder bei Regen noch im Supermarkt. Von dem Kult ums Essen und Trinken ganz zu schweigen. Als wäre ein guter Espresso und eine leckere Pasta eine Wissenschaft

für sich! Quasi nobelpreisverdächtig! Womit ich schon zum nächsten schrägen Punkt gelange: das ständige Verwenden von Superlativen. Egal was man in Rom isst, sieht, anzieht, kauft – es ist das Beste vom Besten. Oder es ist *carino*. »Niedlich« ist ein allgegenwärtiges Adjektiv im römischen Sprachgebrauch und wird gerne von Damen in schriller Tonlage beim Anblick von Hunden, Kindern, Handtaschen und neuen Frisuren verwendet. Überhaupt verwenden die Römer für meinen nüchternen nordeuropäischen Geschmack oft übertrieben freundliche Worte füreinander. Telefonate, die ich im Bus belausche, beginnen immer mit einem gehauchten *Ciao amore* (»Hallo, Liebste«) oder *Dimmi cara* (»Sag schon, meine Liebe«).

Aber wehe *Amore* oder *Cara* hat eine schlechte Botschaft am Telefon zu verkünden, dann ist Schluss mit dem Gesäusel, dann bricht von einer Sekunde auf die andere ein verbales Donnerwetter los, dessen Wortwahl nicht immer vom Allerfeinsten ist.

Kurzum: Natürlich spinnen nicht alle Bewohner der Ewigen Stadt. Manche unter ihnen verfügen einfach über ein paar besondere Eigenarten. Wie erinnert mich meine italienische Bekannte Elisa stets: »Meine Liebe, wir sind hier weder im Norden noch im Süden von Italien. Wir sind in Rom! Wir sind in der Hauptstadt!« Solche Anfälle von römischem Standesdünkel unterstreicht sie mit einer schwungvollen Kopfbewegung, die ihre glänzenden langen Haare zu voller Geltung bringt, und dann stolziert sie mit erhobenem Haupt auf ihren hochhackigen Pumps über römisches Kopfsteinpflaster hinfort.

Typisch Römerin!

Elisa ist übrigens keine waschechte Römerin. Ihre Eltern sind aus Apulien zum Arbeiten in die Hauptstadt gezogen, als sie noch ein kleines Mädchen war. Rom als Hauptstadt ist zum Schmelztiegel Italiens geworden, in dem sich Bewohner aus den ärmlichen Regionen des Südens eine bessere Zukunft erhofft haben. Aber natürlich verschlug und verschlägt der Job oder die Liebe auch Menschen aus dem Norden nach Rom. Die Frage »Woher kommst du?« bezieht sich zwischen Römern oft nicht auf den Stadtteil, in dem man wohnt, sondern aus welcher italienischen Region die Familie stammt. Als richtiger Römer soll man erst in der dritten Generation gelten. An der hat auch Elisa gearbeitet. Zusam-

men mit ihrem Mann, der auf dem Chefsessel einer Versicherung sitzt, hat sie ein Kind. Arbeiten muss sie nicht und um den repräsentativen Haushalt kümmert sich in erster Linie eine Haushälterin. In der Garage steht ein Kleinwagen für den Stadtverkehr und ein SUV, mit dem man längere Fahrten unternimmt. Zum Beispiel ins Ferienhaus der Familie auf Ischia, wo der ganze Sommer verbracht wird. Elisa geht es rundum gut und ihre einzige Aufgabe ist es, eine *bella figura* abzugeben. *Bella figura* beschränkt sich nicht nur auf eine »schöne Figur«, sondern auf einen in jeder Hinsicht guten Eindruck in allen Lebenslagen. So hetzt sie von Friseurterminen ins Fitnessstudio und von dort zur nächsten Vernissage oder einem Abendessen mit Geschäftsfreunden ihres Mannes.

Ich finde Elisas Wochenpensum rund um das Thema *bella figura* beachtlich, aber in einer Stadt voller Reicher und Schöner bedarf es eben großer Anstrengung, um aus der Masse herauszustechen. In diesem Zusammenhang eilt den Römerinnen der Ruf voraus, hin und wieder übers Ziel hinauszuschießen. Im Gegensatz zu der gerühmten schlichten Eleganz der Norditalienerinnen, können in Rom der Rock auch mal zu kurz, die Absätze zu hoch und die Lippen zu aufgespritzt sein.

Wenn Elisa nicht um ihre Optik bemüht ist, dann um das Wohlergehen ihres Sohnes Filippo, den alle nur Lollo rufen. Italiener lieben Spitznamen und Kinder abgöttisch, und so liest auch Elisa ihrem Lollo jeden Wunsch von den Lippen ab. Meine nett gemeinten Hinweise, dass sie sich gerade den nächsten römischen *mammone*, die in Italien recht verbreiteten »Muttersöhnchen«, heranzieht, findet sie eher amüsant. Im Gegensatz zu vielen anderen Frauen ist Elisa mit 30 Jahren recht jung Mutter geworden. Die Wirtschaftskrise, die prekäre Joblage und niedrigen Löhne in Italien verführen nicht gerade dazu, eine Familie zu gründen. In Rom tun noch die hohen Immobilienpreise ihr Übriges, sodass viele ihr Mutterglück erst nach dem 40. Geburtstag suchen und finden. Wenn es denn den passenden Römer gibt!

Typisch Römer!

Ricardos Familie lebt schon seit Generationen in Rom, was er in keinem Gespräch unerwähnt lässt. Er und seine Frau arbeiten als Verwaltungsangestellte und gemeinsam mit ihren beiden erwachsenen Jungs wohnen sie in Zentrumsnähe in einer 80 Quadratmeter großen Eigentums-

wohnung, an der er noch einige Jahre abbezahlen wird. Seine Söhne, 23 und 25 Jahre alt, sind, wie mehr als 40 Prozent der jungen Italiener, arbeitslos und wohnen noch zu Hause. Wenn Ricardo und ich aufeinander treffen, ist es für uns beide immer wieder eine lustige, aber auch anstrengende Angelegenheit. Ricardo spricht römischen Dialekt, den ich kaum verstehe, weil die Endungen der meisten Worte verschluckt werden. Ein Satz klingt in meinen Ohren wie ein einziges genuscheltes Wort. Während ich also angestrengt zuhöre, bemüht Ricardo sich, deutlich zu sprechen und nicht wieder ständig in Dialekt zu verfallen. Weil ich mit seinem Lieblingsthema Fußball leider nicht allzu viel anfangen kann, reden wir oft über römische Stadtgeschichte. Wie viele Römer ist er ein wandelndes Geschichtsllexikon, aus dem die Jahreszahlen und kleinen römischen Anekdoten nur so herausprudeln. Auch als Vertreter des männlichen Geschlechts, und obwohl er nicht zur besseren römischen Gesellschaft gehört wie Elisa, achtet Ricardo auf eine *bella figura*. Seinen grau melierten Bart lässt er sich regelmäßig beim *barbiere* stutzen und seine Hemden sind maßgeschneidert. In Rom kostet das bei Weitem weniger als ein Designerhemd von der Stange.

Um in Form zu bleiben und sich weiterhin am Samstagmittag ein großes Stück Pizza mit Bier gönnen zu können, geht er mit seiner Frau regelmäßig im nahegelegenen Park spazieren. Ricardos Söhne hingegen halten sich in einem Studio fit und brauchen länger im Bad als ihre Mutter. Allein bis ihre Hipster-Bärte in Form gebracht sind, dauert es Ewigkeiten.

Das Leben von Ricardo in Rom ist sicherlich nicht so sorgenfrei wie das von Elisa. Vor seiner Haustüre steht nur ein klappriger französischer Kleinwagen. Wenn man bedenkt, dass ein Italiener im Schnitt 1.560 Euro im Monat verdient, sind die hohen Lebenshaltungskosten in Rom auch bei zwei Gehältern eine echte Herausforderung. Am schwersten wiegt jedoch die Sorge um die berufliche Zukunft seiner beiden Söhne, auch wenn momentan ein Licht am Ende des langen italienischen Wirtschaftskrisentunnels zu sehen ist. Trotz all der Sorgen und Nöte des Alltags verfügt Ricardo über eine unverwüsthche Lebensfreude, um die ich ihn immer wieder beneide. Jedes Wochenende fährt er mit seiner Frau raus aus der Stadt und sie lassen es sich gemeinsam gut gehen. Außer natürlich es werden Fußballspiele der Serie A übertragen. Dann sitzt Ricardo vor dem Fernseher und drückt seinem AS Rom die Daumen.

Römer in Zahlen und Fakten

- 2.863.322 Menschen leben offiziell in Rom
- Auf einem km² wohnen 2.224 Römer
- Die Lebenserwartung einer Römerin liegt bei 84,3 Jahren
- 3.045 Römer sind im Jahr 2014 weniger geboren worden als gestorben sind
- 70 Babys werden täglich in Rom geboren
- Francesco ist einer der beliebtesten Namen für den männlichen Nachwuchs
- 12,7 % der Römer sind Ausländer
- 1.313.335 Römer sind verheiratet
- 95.892 Römer sind geschieden
- 2020 werden 744.000 Römer in Singlehaushalten leben
- 11,3 % der Römer sind arbeitslos
- Jedem Römer stehen 16,8 m² Grünfläche zur Verfügung
- 60 % der römischen Katholiken beten regelmäßig
- 50 % der römischen Katholiken gehen Weihnachten in eine Mitternachtsmesse

★ Do it yourself ★

Einen Freitag lang Römerin!

Nach einem leichten Frühstück startet der Tag in den Händen einer Masseurin oder Kosmetikerin des noblen **Kami Spa** in der Via degli Avignonesi 11 [www.kamispa.com]. Im Anschluss an die Zen-Shiatsu-Körpermassage oder die Lavendel-Gesichtsmaske geht es weiter zur *piega*, zum »Waschen und Legen« der Haare. Im Salon von **Jean Louis David** [www.jeanlouisdavid.it] in der Via Tritone 168 kann man sich ab 23 Euro frisieren lassen. Nun ist es Zeit für eine kleine Stärkung im **Acquasalata Fish & Lounge** [www.acquasalataroma.it] in der Via della Croce 68/69. Nach zwei oder drei Austern und einem Glas Weißwein ist man wieder fit, um in den Gassen rund um die Spanische Treppe einen Designer-Schaufensterbummel zu machen. Vielleicht findet

sich etwas Passendes für den Abend im schicken Restaurant **Clemente alla Maddalena** [www.clementeallamaddalena.it] mit typisch römischer Küche auf höchstem Niveau.

Einen Samstag lang Römer!

Für einen guten Start in den Tag braucht es erst einmal einen kräftigen Espresso im **Tazza d'Oro** [www.tazzadorocoffeeshop.com] am Pantheon. Mit einer Zeitung unterm Arm geht es dann weiter über die Via del Corso zum Piazza del Popolo. Jetzt ist es Zeit für ein richtiges Frühstück in der traditionsreichen **Bar Rosati** [www.barrosati.com]. Mit einem Stuhl in der ersten Reihe kann man nicht nur einen Cappuccino und ein *cornetto* genießen, sondern auch den Anblick der vorbeiziehenden Frauen. Um denen auch etwas fürs Auge bieten zu können, geht es jetzt weiter auf die andere Tiberseite in den Stadtteil Prati. Auf der langen Einkaufsmeile **Via Cola di Rienzo** bieten einige gute Herrenausstatter Ware aus feinen italienischen Stoffen an. Da Shopping an den Nerven zehrt, müssen die jetzt mit einer reichhaltigen Mahlzeit beruhigt werden. Mit Pizza und einem Glas Bier. Besonders empfehlenswert ist beides in der in **Osteria di Cicerone** [www.osteriadicicerone.it] in der gleichnamigen Straße. Müde Beine und ein gut gefüllter Bauch verlangen nach einem *pisolino*, einem kleinem Schläfchen. Also ab zurück ins Hotel! Aber bitte nicht den Anpfiff des Fußballspiels von den Stadtvereinen AS Rom oder Lazio verpassen. Wer live im Olympiastadion dabei sein will, braucht ein Ticket [www.listicket.com]. Wer lieber vor dem Fernseher sitzen möchte, fragt am besten den Hotelconcierge, wo die nächste Bar mit Fußballübertragung liegt.

10 x Typisch römisch

1. In einer Bar im Stehen frühstücken

Dicht gedrängt am Tresen einer Bar stehen und zum Frühstück einen Cappuccino und ein *cornetto* (Frühstückshörnchen) zu sich nehmen. Dabei ein paar Worte mit dem Barista wechseln und ansonsten ungeniert die übrigen Menschen beobachten. So sieht ein typisch römischer Start in den Tag aus.

2. Auf den Markt gehen

Hier kann man römisches Lebensgefühl pur tanken. Einfach zwischen den Marktständen bummeln, die Vielfalt an Obst und Gemüse bewundern und den Römern beim Einkaufen zuschauen. Am besten an einem Freitag oder Samstag, dann ist besonders viel los.

3. Auf einer Piazza sitzen

Römer frönen dem süßen Leben im Quadrat oder im Kreis. Egal welche Form der Platz besitzt, auf dem man sich in einem Café niederlässt, ab sofort sollte die Zeit keine Rolle mehr spielen. Man plaudert entspannt, trinkt einen Kaffee und beobachtet die vorbeiziehenden Menschen.

4. Einen *aperitivo* nehmen

Ein Glas klassischen Aperol Spritz oder einen angesagten bunten Cocktail und dazu leckere Kleinigkeiten vom Buffet. So beginnt ein

entspannter Feierabend in Rom. Wer sich bereits beim Aperitif satt essen möchte, macht ein paar Abstriche beim Ambiente und geht in eine der zahlreichen Bäckereien, die am Abend ein Buffet anbieten [www.ilgianfornaio.com]. Wer bei Prosecco und Häppchen sehen und gesehen werden will, sucht eine der angesagten römischen Bars oder Restaurants auf [www.lanzararoma.com].

5. Am ersten Sonntag im Monat ins Museum gehen

Römer sind große Kulturfans und Sparfüchse obendrein. Beide Eigenschaften lassen sich am ersten Sonntag im Monat wunderbar kombinieren, denn dann ist der Eintritt in den meisten römischen und staatlichen Museen frei. Es sind auffällig viele junge Römer und Familien unterwegs. Die Begeisterung für die eigene Geschichte und Kunst kennt in Rom keine Altersbeschränkungen. Vor den bekanntesten Sehenswürdigkeiten wie dem Kolosseum oder der Engelsburg sind die Schlangen lang. Es bietet sich also an, sein Augenmerk auf die vielen musealen Kleinode der Stadt wie den Palazzo Altemps oder das Museo di Roma zu lenken.

6. Ein Konzert besuchen

Römer lieben Musik und sie lieben es, zu singen. Davon kann man sich besonders gut bei einem Konzert eines italienischen Stars im Auditorium Parco della Musica oder im Stadio Olimpico überzeugen [www.turismoroma.it/cosa-fare-categorie/musica].

7. Fußball gucken

Um Spiele von der ersten italienischen Liga zu schauen, muss man nicht ins Stadion gehen. Das machen sowieso relativ wenige Römer. Viele setzen sich lieber in die Osteria um die Ecke und verfolgen mit den anderen Gästen zusammen beim Essen die Partien der Serie A.

8. Sonntags zum Mittagessen ins Restaurant gehen

Sonntags ab 13 Uhr ist es schwierig, in beliebten römischen Lokalen noch einen freien Platz zu bekommen. Dann treffen sich Freunde und Familien zu einem ausgiebigen *pranzo* mit mehreren Gängen. Bei einem anständigen italienischen Mittagessen darf ein Teller Pasta natürlich nicht fehlen. Den anschließenden Verdauungsspaziergang macht man in einer der grünen Oasen. Besonders beliebt ist die Villa Borghese im Herzen der Stadt. Für jung und alt gibt es dort nicht nur viel Grünes, sondern auch ausreichend Unterhaltung. Fahrräder und Segways stehen zum Verleih bereit. Auf einem kleinen See kann man Kalorien beim Rudern abbauen und für die Kleinen drehen sich Karussells im Kreis.

9. Bei einer *passeggiata* eine *bella figura* machen

Eine *passeggiata* ist nichts anderes als ein gemütlicher Spaziergang durch die Stadt. Man unterhält sich, guckt sich die aktuelle Mode in den Auslagen an und schaut dabei vor allem möglichst gut aus. Ganz egal zu welcher Tageszeit. Beim Schmuck, bei der Marke der Handtasche und bei der Größe der Sonnenbrille darf es ruhig ein wenig mehr sein. Dezente Bescheidenheit ist bei *bella figura* nicht angesagt, schließlich dreht sich alles darum, einen guten Eindruck zu machen. Übrigens: Nicht nur Frauen putzen sich zu dieser Gelegenheiten heraus, sondern auch die römischen Herren.

10. Für geschabtes Eis mit Sirup anstehen

Im Sommer sollte man sich nicht eines der schönsten römischen Vergnügen entgehen lassen: ein nächtlicher Besuch bei **Sora Maria** in der Via Trionfale Ecke Via Bernardino Telesio im Stadtviertel Prati. In der kleinen Verkaufsbude wird die beste Grattachecca der Stadt zubereitet! Noch nie etwas von dieser eiskalten Köstlichkeit gehört? Der Name leitet sich von *grattare la checca* ab. Was nicht wirklich appetitlich klingt, aber nichts anderes bedeutet, als einen Eisblock zu schaben. Das geschabte Eis wird mit Sirup geschmacklich zum Le-

ben erweckt. Die Auswahl ist hier schier grenzenlos: Von Minze über Amarena bis hin zu Mandelsahne. On top kommen noch Kokos- und Zitronenstücke oder Waldbeeren. Für jede Geschmacksknospe ist hier die richtige Kombination dabei. Zeit sollte man im Hochsommer auch noch um Mitternacht mitbringen. Die Schlangen sind lang. **Sora Maria** öffnet in der Regel ab 16 Uhr die Pforten des Kiosks.